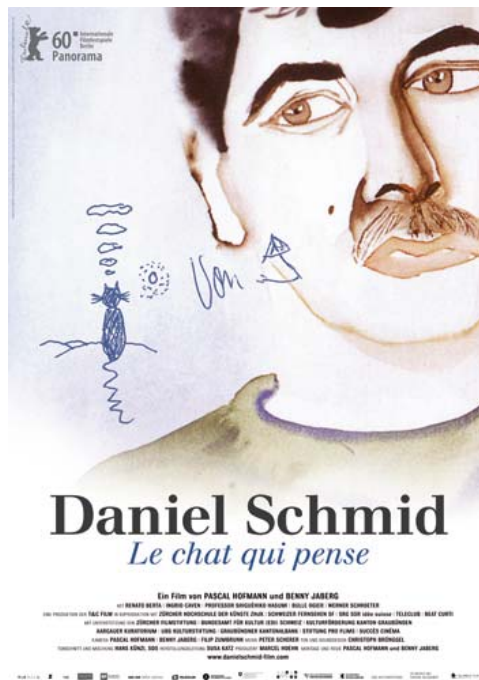


DANIEL SCHMID

Le chat qui pense

ein Film von Pascal Hofmann und Benny Jaberg
CH 2010 | 85 Minuten | DF, z.T. deutsch Untertitelt
Kinostart: 2. September 2010
im Verleih der Edition Salzgeber

60. Berlinale Panorama 2010 (Welturaufführung)
25. Internationales Dokumentarfilmfestival München 2010, DOK.fest
DOKU.ARTS 2010, Internationales Festival for Films on Art, Amsterdam



«Sehnsucht, das sagt sich so leicht und das lebt sich so schwer. Tag wie ein Bach bist du seicht und ich träume das Meer.» *Werner Schroeter (1945-2010) – in Memoriam*

«In seinen stärksten Momenten ist dieser Film das, was sich wohl auch Daniel Schmid gewünscht hätte: eine Liebeserklärung an das Kino und die Sehnsüchte, die es weckt.» *Tagesanzeiger*

«Ein Film wie in Trance, mysteriöse Oberfläche des Daseins, Erinnerung und Nostalgie: Mit ihrem kaleidoskopischen Dokumentarfilm gelang Pascal Hofmann und Benny Jaberg ein einfühlsames Portrait des Schweizer Regisseurs.» *Filmdienst*

«Ein schillerndes Gebilde, das kongenial in das Universum des großen Schweizer Regisseurs Daniel Schmid eintaucht: viel mehr als nur ein schönes Künstlerporträt.» *cineman.ch*

«Ein Gebilde aus Luft und Licht, ein Zauberaura, ein Wehmutspoem, eine Collage aus Kunst und Kitsch, Pathos und Protest, ein Film wie eine Séance.» *Der Tagesspiegel*

«Daniel Schmid kommt einem in diesem Film unendlich nah – auch wenn es nicht der echte Schmid ist, sondern nur ein Geschöpf aus Erinnerung.» *Süddeutsche Zeitung*

«Das Porträt nähert sich dem Meister gleichermaßen respektvoll wie mutig. Daniel Schmid hätte sein filmisches Selbstporträt nicht virtuoser auf die Leinwand bringen können.» *Dok.Fest München*

«Der frische Blick der Autoren auf den Zeitgeist rund um die Sechziger, Siebziger und Achtziger Jahre, vermag sicherlich nicht nur Insider der Schmid-Generation sondern auch ein junges Publikum zu bannen. Fazit: Eine einfühlsame Zeitreise über und mit Daniel Schmid.» *art-tv.ch*

KURZINHALT

Der Schweizer Filmmacher Daniel Schmid (1941-2006) wuchs als Kind in einem Belle-Epoche-Hotel im Bündnerischen Flims auf, einem theatralischen Raum mit auf- und abtretenden Berühmtheiten, tragischen, lustigen und obszönen Geschichten, belebt von Erinnerungen, Erfahrungen und Geheimnissen. Damals wurde er zum Geschichtenerzähler – und blieb es bis zu seinem Tod im Jahr 2006. Pascal Hofmanns und Benny Jabergs dokumentarisches Porträt reist durch das Leben eines Bildmagiers, Träumers und Wanderers und bleibt diesem in seiner Form treu: in einer assoziativen Montage aus Filmausschnitten, Archivbildern, Worten treuer Wegbegleiter wie Werner Schroeter, Renato Berta oder Bulle Ogier und Impressionen von Schmidts bereisten und erträumen Orten.

PRESSENOTIZ

DANIEL SCHMID – LE CHAT QUI PENSE ist der Abschlussfilm der ZHdK-Absolventen Jaberg und Hofmann. Ursprünglich als gemeinsame Arbeit mit Daniel Schmid konzipiert, haben Sie nach dem plötzlichen Tod des Regisseurs das Filmprojekt als Hommage an ihn realisiert. Unterstützung fanden sie dabei u.a. bei Marcel Hoehn, dem Produzenten vieler Filme Daniel Schmidts, und bei Peter Liechti („Die Summe der Insekten“), ihrem Berater an der Zürcher Filmhochschule.



LANGINHALT

KINDHEIT IM HOTEL

Daniel Schmid wuchs in einem Hotel auf. Seine Familie betrieb den „Schweizerhof“ im bündnerischen Flims. Im Winter, wenn das Haus geschlossen war, wohnte die Familie im ersten Stock. In der Vorsaison zog sie in den dritten Stock um. Im Sommer, wenn das Hotel ausgebucht war, quartierte sie sich unter dem Dach ein.

Die Gäste brachten Geschichten mit, ins Exil, aus der weiten Welt, aus der Vergangenheit. Auch Douglas Sirk war mal dort, über den Schmid später ein dokumentarisches Porträt drehen sollte. Schon als Kind träumt Daniel Schmid vom Reisen, von einer Welt „jenseits der Berge“.

BERLIN

Den Sprung aus dem mondänen Kosmos des Belle-Epoque-Hotels machte Schmid mit dem Umzug nach Berlin, 1961. Dort studierte er zunächst Geschichte und Literatur und verfolgte den Aufbruch einer ganzen Generation voller aufklärerischer Ideale. Auch er selbst brach auf, politisierte sich und lebte seine Homosexualität aus. 1967 wechselte er an die neu gegründete DFFB, drehte dort aber nur einen Film: MIRIAM. 1969 überzeugte ihn Rainer Werner Fassbinder (der bei der gleichen Aufnahmeprüfung an der DFFB abgelehnt worden war), sein Studium abzubrechen und lieber Filme zu machen.

ERSTE FILME

Schmid ging 1970 aus dem sich radikalierenden Berlin fort. Er lernte seine Liebingsschauspielerin Ingrid Caven kennen, die ihn ermunterte, seinen ersten Film in Angriff zu nehmen: HEUTE NACHT ODER NIE. Gedreht wurde in der Hotelhalle des Schweizerhofs. Der Film passte – wie auch LA PALOMA – nicht in seine Zeit und Schmid geriet unter Rechtfertigungsdruck. Sein melodramatischer Camp-Ansatz wurde als ‚unpolitisch‘ und dekadent empfunden. Doch auf seinem persönlichen Weg zwischen Oper und Avantgarde fand er neue Freunde und Verbündete: neben Ingrid Caven waren das vor allem Werner Schroeter (die drei lebten eine Zeitlang zusammen in einer Münchener WG) und Kameramann Renato Berta. Den wichtigsten Impuls aber, der eigenen kreativen Vision zu vertrauen, bekam er von seinem Freund Rainer Werner Fassbinder, mit dem er 1976 den Film SCHATTEN DER ENGEL drehte.

PARIS

1974 zog Schmid (wie auch Schroeter, Caven und Berta) nach Paris, das für 20 Jahre Ausgangspunkt seiner Projekte und Ideen wurde. Er drehte u.a. VIOLANTA, HECATE, IL BACIO DI TOSCA und JENATSCH und wurde damit der international erfolgreichste Schweizer Regisseur. Daneben inszenierte er Opern in Zürich und Genf und entwickelte den triumphalen Liederabend von Ingrid Caven 1978 in einem Nachtclub in Pigalle, der sie in Frankreich zum Star machte. Er erlebte seine erste große Liebe mit dem Filmausstatter Raúl Gimenez, der auch Schauspieler in den Filmen von Fassbinder war. Mit HECATE (1981) begann die langjährige Zusammenarbeit mit Produzent Marcel Hoehn. Bei JENATSCH (1987) verfilmte er erstmals ein Drehbuch von Martin Suter.

RÜCKKEHR IN DIE SCHWEIZ

In den 1980ern verlor sich die kreative Szene um Schmid in Paris. Einige Freunde starben an Aids, Fassbinder kam 1982 ums Leben, bei Schmid wurde Kehlkopfkrebs diagnostiziert. 1992 drehte er seinen persönlichsten Film nach Erinnerungen an seine Kindheit, ZWISCHENSAISON. Er kehrte wieder in die Schweiz zurück, bezog eine Wohnung im Schweizerhof und eine andere in Zürich. 1999 erhielt er nach der Präsentation des neuen Films BERESINA in Locarno einen Ehren-Leoparden für das Lebenswerk. Auf die Frage der Zeitung „Libération“: „Warum filmen Sie?“, antwortete er: „Um weniger allein zu sein.“ Durch seine Kontakte nach Japan kam es zum Projekt DAS GESCHRIEBENE GESICHT über Kabuki- und Butoh-Tanz, aussterbende Kunstformen (wie vielleicht der Film auch). 2005 sollte der sorgfältig vorbereitete Spielfilm PORTO VERO realisiert werden, doch eine erneute Krebs-Diagnose zwang Schmid zum Abbruch der Dreharbeiten nach nur vier Tagen. Kurz zuvor hatte er seine Einwilligung gegeben, zusammen mit den jungen Filmregie-Studenten Benny Jaberg und Pascal Hofmann einen Film über sein Leben zu drehen – er selbst hatte den Flimser Hofmann, den er seit dessen Jugend kannte, damals zum Regiestudium gedrängt. Am 5. August 2006 erlag Daniel Schmid seinem Krebsleiden. Die beiden Regisseure fuhren kurz darauf mit Schmid's Partner Thomas nach Shanghai, einem Ort, den Schmid immer bereisen wollte, seit er die Filme von Josef von Sternberg gesehen hatte. Dieses Shanghai fanden sie nicht. Aber etwas zu suchen, dass man nicht finden kann, sei ganz in Daniels Sinn gewesen, sagen sie.

ANMERKUNGEN DER REGISSEURE

Daniel Schmid war einer der größten Kinokünstler der Schweiz – und ein begnadeter Geschichtenerzähler. Der Dokumentarfilm DANIEL SCHMID – LE CHAT QUI PENSE gibt Einblicke in den beherzten Lebensentwurf eines Mannes, dessen Ausstrahlung fesselte und dessen Werk eine Strahlkraft besitzt, die lange nachglühen wird. Als kosmopolitischer Pendler zwischen den geruhsamen Flimser Bergen und den pulsierenden Metropolen dieser Welt hat Schmid ein vielfältiges Oeuvre geschaffen, indem sowohl der mikroskopische, als auch der weitläufige, weltgewandte Blick ihren Platz haben. Wir hoffen, mit unserem Film einen Teil des flüchtigen Zaubers von Daniels außergewöhnlichem Leben eingefangen zu haben. Bereits als Jugendlicher hat Pascal Hofmann Daniel kennen gelernt, beide sind sie in Filmen aufgewachsen. Die gegenseitige Sympathie, sowie unser gemeinsames Interesse an Daniels Lebensgeschichte und an seinem Werk waren Ausgangspunkte für unser Projekt. Im Winter 2006 wurde aus einer Idee eine Vision: Die Realisation eines eigenständigen und emotionalen Portraits, welches das Leben und den künstlerischen Kosmos von Daniel spiegeln sollte. Vor allem aber: Ein Film nicht bloß über, sondern mit Daniel Schmid. Es kam alles anders. Ein halbes Jahr später starb Daniel an Krebs. Wir legten das Projekt monatelang beiseite. Doch der Wunsch nach einer filmischen Auseinandersetzung mit Daniel blieb. Erneut machten wir uns an die Arbeit. Wir konnten das Vertrauen und die Unterstützung von Schmid's Angehörigen und Freunden gewinnen. Damit eröffnete sich uns die Chance, an Informationen und Dokumente aus erster Hand zu gelangen. Schließlich fanden wir in Marcel Hoehn, Daniels langjährigem Produzenten, einen weiteren Förderer unserer Filmidee.

«Was heißt schon Wahrheit in einem Leben.» Dieser Satz von Daniel wurde unsere Ausgangslänge für die Beschäftigung mit seinem Verfasser. Der freie Umgang Daniels mit Wirklichkeit und Fiktion traf bei uns einen Nerv. In DANIEL SCHMID – LE CHAT QUI PENSE sagt Daniel weiter: «Wenn du jemanden beschreibst, beschreibst du eigentlich dich selbst.» Als wir begannen Daniel mittels dokumentarischen Aufnahmen, Ausschnitten aus seinen eigenen Filmen, sowie von uns selbst gedrehtem Material zu beschreiben, wurde uns klar: In DANIEL SCHMID – LE CHAT QUI PENSE wird sich – jenseits einer vermeintlichen Objektivität oder Wahrheit – unsere eigene Sicht auf Daniels Leben abbilden. Gleichwohl war uns stets wichtig: Das Wesen Daniels sollte unseren Film durchdringen und den Zuschauern den Menschen und Filmemacher näher bringen.

Insgesamt verfügten wir über mehr als 200 Stunden Rohmaterial verschiedenster Herkunft und Charakters. Es zeigte sich bald, dass darin unzählige, sehr unterschiedliche Filme verborgen lagen. Es schien uns jedoch, als wäre unserem Stoff eine bestimmte Form bereits eingeschrieben. In der Filmmontage fügte sich das für uns Wesentliche erstmals zu einem Ganzen zusammen. Auf dem Weg zum fertigen Film mussten wir uns von einigen Protagonisten, Erzählsträngen und manchen persönlichen Highlights verabschieden. Wir sind sicher, dass dieses Material nicht verloren ging, sondern zwischen den Bildern und Tönen mitschwingt.

In einem Notizbuch von Daniel sind wir auf eine gezeichnete Katze gestossen, die er mit «Le chat qui pense» signierte. Skizze und Satz erscheinen uns sehr treffend, haben wir Daniel doch als geschmeidigen, eigensinnigen, verspielten, menschnahen und doch eigenbrötlerischen Künstler kennen gelernt. Als einen Künstler, der uns inspirierte, auf unseren Instinkt zu vertrauen und mit unserem Film einen eigenen Weg zu beschreiten.

Pascal Hofmann und Benny Jaberg im Januar 2010

DIE FILMEMACHER

Der Flimser Pascal Hofmann und der aus dem Aargau stammende Benny Jaberg begegneten sich erstmals 2003 an der Aufnahmeprüfung des Studienbereichs Film an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. Es war Daniel Schmid der Hofmann bestärkte, sich auf das Regiestudium einzulassen und so seines dazu beitrug, dass Hofmann und Jaberg sich kennen lernten. Von da an arbeiteten die beiden regelmäßig zusammen, insbesondere für den 2005 abgeschlossenen Musikdokumentarfilm «Wintersong – a film on Dakota Suite», der an diversen internationalen Filmfestivals gezeigt wurde und in Nyon am Festival «Visions du Réel» mit einer lobenden Erwähnung geehrt wurde.

Im Winter 2005 hatten Hofmann und Jaberg die Idee, mit Daniel Schmid einen Film über dessen Leben und Werk zu realisieren. Ihr Kinodokumentarfilm sollte gleichzeitig ihre Abschlussarbeit des Masterstudiengangs an der ZHdK werden. Kurz nach der Formulierung der ersten Projektskizze erfuhren sie jedoch, dass Daniel Schmid erneut schwer erkrankt war. Nach dem Tod von Daniel Schmid konnten Hofmann und Jaberg sich anfänglich nicht vorstellen, an dem Projekt festzuhalten. Das Anliegen, Schmid eine eigene filmische Erinnerung zu widmen, hat sie aber nicht mehr losgelassen. Nach einer intensiven Recherchephase und Stoffentwicklung legten Hofmann und Jaberg eine überzeugende Projektvorlage für ihr Langfilmdebüt vor. In der Folge entstand eine Zusammenarbeit zwischen der T&C Film und der ZHdK. DANIEL SCHMID – LE CHAT QUI PENSE ist der erste Master-Abschlussfilm, der in dieser Länge in der Schweiz bisher produziert wurde.

DIE PROTAGONISTEN

INGRID CAVEN

*«(...) Sag nur die Wahrheit, so lernte ich lügen. Liebe die Menschen, so lernte ich betrügen.»
«Wegen Daniel mussten wir immer nach Flims. Dann mussten wir auf diesen Berg hinauf, auch bei Nebel und Gewitter.»* Ingrid Caven

Ingrid Caven war für Daniel Schmid Zeit seines Lebens seine Muse, seine Sarah Bernhardt, seine Marlene Dietrich. Schmid und Caven verband eine innige Freundschaft, bei der offensichtlich stets eine Prise Ironie mitschwang.

Ingrid Caven wurde im August 1938 als Ingrid Schmidt in Saarbrücken geboren. Rainer Werner Fassbinder entdeckte sie in einem Münchner Varieté. Sie spielte in zahlreichen seiner Filme mit, von 1970 bis 1972 waren sie verheiratet. Später wirkte Caven in knapp 50 Spiel- und Fernsehfilmen mit, neben Fassbinder und Schmid auch unter der Regie von Werner Schroeter, Dani Levi, Claire Denis und anderen. In den 1970er Jahren feierte sie als Chanson-Sängerin große Bühnenerfolge, besonders in Frankreich, wo Caven gelegentlich als eine Mischung aus Edith Piaf und Marlene Dietrich beschrieben wurde. Ihren ersten Auftritt im Pariser Variété Pigalle inszenierte Daniel Schmid. In fünf von Schmid's Filmen erhielt Ingrid Caven eine zentrale Rolle. Ihre Darstellung der LA PALOMA im gleichnamigen Film bleibt unvergessen. Für Daniel Schmid's Spiel mit der romantischen Trinität von Liebe, Traum und Tod war sie die Idealbesetzung. Heute lebt Ingrid Caven in Paris.

Mehr Informationen unter www.ingridcaven.info

WERNER SCHROETER

«(...) es verwandeln sich dann diese Elemente zu etwas ganz Neuem, was nicht nur ironische Distanz hat, sondern auch diese Distanz wieder überwindet, in einer Art doppeltem Salto und eine neue Ausdruckskraft gewinnt.» Werner Schroeter

Die Freunde Daniel Schmid und Werner Schroeter verband die gemeinsame Leidenschaft für die Oper und beide liebten sie den Stummfilm des deutschen Expressionismus. Während ihrer Zeit in München lebten sie mit Ingrid Caven in einer Wohngemeinschaft. Werner Schroeter wurde 1945 geboren und wuchs in Bielefeld und Heidelberg auf. Im Alter von fünf Jahren äußerte er bereits den Wunsch, Filmregisseur zu werden. Ein für ihn einschneidendes Erlebnis im Alter von dreizehn Jahren war die Radioübertragung einer Opernarie von Maria Callas, die ihn zum ersten Mal mit dem Thema Oper in Berührung brachte. Ende der 1960er Jahre brachte sich Schroeter das Filmemachen selbst bei und realisierte erste Experimentalfilme auf 8mm- und 16mm-Format. Ersten Erfolg hatte er 1969 mit dem Experimentalfilm EIKA KATAPPA. Seit 1972 erarbeitete Schroeter regelmäßig Theater- und Operninszenierungen in deutschen Städten, aber auch an ausländischen Theatern in Paris, Brasilien und Italien. Mit den Filmen REGNO DI NAPOLI (1978) und PALERMO ODER WOLFSBURG (Goldener Bär der Berlinale 1980) wendete sich Schroeter einem realistischeren, epischen Stil zu. Einen großen internationalen Erfolg feierte er 1990 mit der Jelinek-Verfilmung MALINA (Uraufführung in Cannes). Danach entstanden nur noch unregelmäßig Filme und Schroeter wandte sich mehr der Theater- und Opernarbeit zu. Einen letzten Erfolg feierte er mit NUIT DE CHIEN, der 2008 im Wettbewerb der Filmfestspiele von Venedig uraufgeführt wurde. Dort erhielt Schroeter außerdem den Goldenen Löwen für sein Lebenswerk. Am 12. April 2010 erlag er einem Krebsleiden.

Mehr Informationen unter www.werner-schroeter.com

BULLE OGIER

« Daniel était pas du tout autodestructeur, par exemple comme Fassbinder. Dans sa vie il avait quand même ses règles. De pas partir dans des chemins trop dangereux. Il retombait toujours sur ses pieds. Il venait des montagnes. C'était un montagnard suisse, (...). » Bulle Ogier

1974 zieht Daniel Schmid zusammen mit seinem langjährigen Art Director Raúl Gimenez - seiner ersten grossen Liebe - in Ogiers ehemaliger Pariser Wohnung an der Rue Grenelle ein. Sie spielte 1981 die Hauptrolle in Daniel Schmid's NOTRE-DAME DE LA CROISSETTE. Bulle Ogier, die französische Theater- und Filmschauspielerin wurde im August 1939 in Boulogne-Billancourt in Frankreich geboren. Sie erlangte Bekanntheit als Mitbegründerin des ersten Pariser Café-Théâtre sowie als Darstellerin in Filmen von Jacques Rivette oder Luis Buñuel.

RENATO BERTA

« Il vivait toujours dans un univers très riche en fantaisies très riche en idées, (...) infaisables au niveau du cinéma. Mais c'est vrai que pour lui il n'y avait rien qui était infaisable! » Renato Berta

«Ciccio», wie Renato Berta von seinen Freunden genannt wird, ist vielleicht der renommierteste Kameramann der Schweizer Filmgeschichte. Den Kosenamen hatte ihm seine Mutter mit auf den Weg gegeben. Berta wird als offener, humorvoller Mann beschrieben, und wenn man erlebt, mit welcher Verve er sich an Podien mit Filmstudenten unterhält, spürt man, wie sehr ihm das Kino am Herzen liegt.

Berta wurde 1945 in Bellinzona geboren. Nach einer Ausbildung als Mechaniker studierte er ab 1966 Kamera am Centro Sperimentale in Rom. Ab 1968 arbeitete Berta als freier Kameramann, in der Schweiz unter anderem für Tanner. Über die Romandie führte ihn sein Weg nach Paris, wo er noch immer wohnt. Es kommt zu Zusammenarbeiten mit Regiegrößen wie Jean-Luc Godard, Alain Resnais oder Amos Gitai. «Nicht ich mache das Bild, sondern der Regisseur», sagte Berta 2001 gegenüber den Cahiers du Cinéma. Ihn interessierte vor allem, wie das Licht und der Bildausschnitt – in seinen Augen eine untrennbare Einheit – sich gemeinsam in eine Gesamtbewegung einschreiben müssen, um das vom Cineasten erhoffte Resultat zu erreichen.

Seine Zusammenarbeit mit Daniel Schmid beginnt 1972 mit HEUTE NACHT ODER NIE und dauerte bis zu Schmid's letztem vollendetem Werk BERESINA ODER DIE LETZTEN TAGE DER SCHWEIZ.

Auszeichnungen: Bronze Leopard Locarno 1976, César 1988, Marburger Kamerapreis 2008, u.v.a.

PROFESSOR SHIGUÉHIKO HASUMI

«Die Psyche nicht auszudrücken – da diese im Herz ist: Das sind die Filme von Daniel Schmid.» Shiguéhiko Hasumi

Shiguéhiko Hasumi wurde 1936 in Tokio geboren. Er studierte Literatur an der Universität Tokio, daraufhin promovierte er in Paris. Seit 1973 lehrte er französische Literatur in Japan. Im April 1997 wurde er zum Direktor der Universität von Tokio gewählt. Hasumi wurde zu einem der führenden Intellektuellen Japans. Als weltweit anerkannter Spezialist für das Werk Gustave Flauberts trug er maßgeblich zur Rezeption der Werke Deleuzes, Derridas und Foucaults in Japan bei. Er veröffentlichte zahlreiche Filmpublicationen. Er initiierte eine Retrospektive von Daniel Schmid's Werk in Tokio: «Es war die erste Gesamtretrospektive eines europäischen Regisseurs in Japan. Man wollte etwas ‚Fremdes‘ zeigen. Glücklicherweise. Man hatte die japanische, verschlossene Identität etwas satt. Der Auftritt von Schmid war sehr eindrucksvoll. Er ist nicht nur ein Filmregisseur, sondern ein Regisseur des Lebens, er organisierte um sich eine Form der Sympathie.»

Prof. Shiguéhiko Hasumi über Daniel Schmid: Le Cinéma ou l'Écriture de la Séduction, Editions Teju-Sha, Tokio 1984.

Prof. Shiguéhiko Hasumi über Daniel Schmid: A la recherche de la lumière, Editions Teju-Sha, Tokio 1991

FILMOGRAFIE DANIEL SCHMID

2005 PORTOVERO (UNVOLLendet)
1999 BERESINA ODER DIE LETZTEN TAGE DER SCHWEIZ
1995 DAS GESCHRIEBENE GESICHT
1992 HORS SAISON/ZWISCHENSAISON
1991 LES AMATEURS
1987 JENATSCH
1984 IL BACIO DI TOSCA
1983 MIRAGE DE LA VIE
1982 HÉCATE
1981 NOTRE DAME DE LA CROISSETTE
1977 VIOLANTA
1976 SCHATTEN DER ENGEL
1974 LA PALOMA
1972 HEUTE NACHT ODER NIE
1970 THUT ALLES IM FINSTERN EUREM HERRN DAS LICHT ZU ERSPAREN
1968 MIRIAM

MIRIAM (BRD 1968), ein Kurzfilm, entstanden während des Studiums an der DFFB (Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin) und der Versuch eines ungewöhnlichen Horrorfilms. Auf den damaligen Filmsets der DFFB versammelten sich so unterschiedliche Charaktere wie Wolfgang Petersen und Holger Meins. Daniels Mitsudent Gerd Conradt erzählte, dass Daniel den ‚Kuchenfilmern‘ nahe stand, einer Gruppe von sehr unterschiedlichen jungen Filmstudenten, die eines gemeinsam hatten: Die Lust am Film an sich – jenseits seines politischen Potentials. Conradt führte weiter aus: „Daniel gehörte damals der Fraktion der Künstler an, der Versonnenen.“

THUT ALLES IM FINSTERN, EUREM HERRN DAS LICHT ZU ERSPAREN (BRD 1970), der mittellange Erstlingsfilm Schmidts, ist eine dokumentarische Fiktion über Europas letzte Dienerschule. Der Titel ist ein Zitat aus Jonathan Swifts Instruktionen an das Gesinde („Direction To Servants“) und erinnert gleichzeitig an den eigentümlichen Schweizer Schriftsteller Robert Walser. Er zeigt einen italienischen Palazzo, in dem eine Dienerschaft sich geschäftig mit einem Toten abmüht, eine Frau, die von ihrer mussolinischen Vergangenheit spricht, ausgeleierte Songs von Elvis Presley, die den Dialog überlagern – der Zuschauer erhält keinerlei Anhaltspunkte für eine Orientierung. Labyrinthisches Kino.

HEUTE NACHT ODER NIE (CH 1972) spielt mit der Umkehrung der Rollen von Diener und Herrschaft und wurde gedreht in dem Hotel, in dem Schmid aufgewachsen ist. Bei einer alljährlich von einer reichen Dame veranstalteten Soirée ist es Brauch, dass die Dienerschaft die Rolle der Herrschaft übernimmt und umgekehrt. Schauspieler bieten eine Nummernrevue dar, bei der Stücke von der Sterbeszene der Madame Bovary bis zur Anna-Pavlova-Imitation des Sterbenden Schwans gegeben werden, die die Diener mit stoischen Mienen über sich ergehen lassen. Eine unvorhergesehene Nummer ist schließlich die, in der ein Künstler die Diener zum Aufstand ermuntert – was diese als komödiantische Nummer verstehen. Daniel Schmid kombiniert in seinem opernhafte Film eklektische Elemente wie Hollywood-Zitate und eine Vielfalt von musikalischen Stilen und Versatzstücken populärer faschistischer Kultur, um eine Allegorie auf das Verhältnis zwischen Herren und Dienern zu schaffen. Die Auseinandersetzung mit der Dekadenz findet in der hypnotischen und exakt ausgekosteten Langsamkeit eine adäquate filmische Form.

(Text: Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V., Annette Lingg)

LA PALOMA (CH/F 1974) Ingrid Caven spielt La Paloma, eine Nachtclubsängerin. Der Graf Isidor macht ihr seit Jahren vergeblich den Hof. Erst als sie ernsthaft an Schwindsucht erkrankt, gibt sie seinen Avancen nach. Er bringt sie in Europas luxuriöseste Sanatorien, wo sie bald wieder gesundet und ihrerseits zwar nicht ihn, aber seine große Liebe zu ihr zu lieben beginnt. Sie willigt ein, ihn zu heiraten. Als ihr Glaube an seine Liebe zu schwinden beginnt, wird sie wieder krank und sinnt auf Rache. Kraft seiner Vorstellungskraft versinkt der Graf zum Schluss in seinen Erinnerungen. LA PALOMA ist ein in reinster Fantasterei schwelgender Film, der die Wirklichkeit zerfallen und die Fiktion in ihrer schönsten Form auftauchen lässt – ein exzessives Melodram.

(Text: Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V., Annette Lingg)

SCHATTEN DER ENGEL (CH/BRD 1976) Fassbinders 1975 geschriebenes Theaterstück Der Müll, die Stadt und der Tod entstand in seiner Zeit am Frankfurter Theater am Turm und ist eine Auseinandersetzung um Stadtsanierung und Korruption in der Finanzmetropole. Der Versuch, antisemitische Stereotypen zu analysieren, wurde ihm selbst als Antisemitismus ausgelegt und trat heftige Diskussionen los. Zu Fassbinders Lebzeiten wurde das Stück nie aufgeführt. Daniel Schmid verfilmte das Stück seines Freundes (der selbst an der Seite von Ingrid Caven die Rolle des Zuhälters übernahm) in vorsichtig distanzierter Weise, die die tiefe Faszination für die Verzweiflung, die Trauer und die Angst der Textvorlage verrät. Erzählt wird die Geschichte der Prostituierten Lily, die zu schön ist für die Kunden. Ein Immobilienspekulant, der „reiche Jude“, wie er sich selber nennt, gibt ihr den Rat, nicht mehr zu sprechen, und sich für ihr Zuhören und Schweigen bezahlen zu lassen. Beide verzweifeln an den Verhältnissen und der Kälte der Stadt, die sie so gut verstanden haben, dass nur noch der Tod als Lösung realistisch erscheint. „Aber die Angst ist das reinste Gefühl, das Menschen haben. Wenn man den Menschen die Angst nimmt, nimmt man ihnen alles. Dies habe ich in SCHATTEN DER ENGEL thematisiert. Die einzigen Leute, die noch Angst haben, sind der Jude und die Prostituierte. Sie führen noch Dialoge miteinander, während alle anderen nur noch monologisieren.“ (Daniel Schmid)

(Text: Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V., Annette Lingg)

VIOLANTA (CH 1977) ist eine werktreue und gleichzeitig eigenständige Umsetzung der Novelle Die Richterin (1885) von Conrad Ferdinand Meyer. Freud bezeichnete das Buch in seinen Vorlesungen als Beispiel einer Erzählung, die er nicht als psychologisch, sondern als pathologisch erachtete. Die Richterin Violanta (Lucia Bosé) ist Herrscherin über ein Schweizer Tal. Sie will ihre Tochter Laura verheiraten, deren Halbbruder Silver zu diesem Anlass aus Venedig anreist. Laura und Silver entwickeln eine seltsame Faszination füreinander. Violanta wird während dessen von Gespenstern der Vergangenheit heimgesucht. Silvers Vater, der ebenfalls anreist, wird bei der Ankunft von Violanta vergiftet. In der mystischen Bergwelt verschieben sich die Zeiten ineinander, sind Traum, Realität und die Vergangenheit undurchdringbar miteinander verwoben.

(Text: Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V., Annette Lingg)

NOTRE DAME DE LA CROISSETTE (CH 1981). Mit unaufdringlichem Humor glossiert Schmid den Ablauf eines grossen Filmfestivals, das nach für Außenstehende nicht zu durchschauenden Regeln abläuft. Eine junge Touristin (Bulle Ogier), der der Festivalzirkus völlig fremd ist, bemüht sich verzweifelt um Einlass zu den Filmfestspielen. Als alle ihre Bemühungen um eine Akkreditierung oder Eintrittskarte an einem kafkaesk scheinenden Durcheinander scheitern, bleibt ihr nichts anderes übrig, als sich das Geschehen auf dem Fernsehapparat in ihrem Hotelzimmer anzuschauen.

(Text: Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V., Annette Lingg)

HÉCATE (CH/F 1982) Bern im Jahr 1943. Der junge Diplomat Julien Rochelle erinnert sich an eine beinahe trivial scheinende Liebesgeschichte. Jahre zuvor trifft er in Marokko ein, in einer internationalen Welt aus Gestrandeten eines sich im Verfall befindenden Kolonialismus. Clothilde, die er eines Nachts trifft, entfacht in ihm eine Leidenschaft, in der er sich verliert und die ihn an die Grenzen des Wahns treibt. Clothilde ist von einer gefährlichen Schönheit, eine moderne Hekate, von der segensreiche und zerstörerische Macht ausgeht. Daniel Schmid inszeniert die Schauspielerin Lauren Hutton als eine irritierend erotische wie zutiefst angstvolle Frau, die sich dem Mann trotz körperlicher Hingabe immer mehr zu entziehen scheint.

(Text: Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V., Annette Lingg)

MIRAGE DE LA VIE (CH 1983) ein dokumentarischer Werk über Douglas Sirk. Das letzte gefilmte Porträt des großen Hollywood Filmregisseurs Douglas Sirk (*All that Heaven allows*, *Tarnished Angels*, *There is always tomorrow*, *Imitation of Life*). Daniel Schmid besuchte Douglas Sirk und seine Frau Hilde in ihrem Zuhause in Lugano-Ruvigliana.

IL BACIO DI TOSCA (CH 1984) lebt wie kein anderer Film Schmidts von der ungebrochenen Lust und Hingabe zur (Selbst-)Inszenierung. In der Casa Verdi, einem an der Piazza Buonarroti in Mailand gelegenen, von Verdi begründeten Altersheim leben alte Opernsänger und Musiker. Ihre eigene Vergangenheit wird zur Rolle ihres Lebens, wenn etwa auf dem Flur zwei betagte Sänger die Todeskusszene aus Tosca inszenieren und dabei trotz schütterem Haar und Gehstock den Ruhm früherer Tage wieder heraufbeschwören. Daniel Schmid zeigt sie mit großer Zärtlichkeit als die schillernden Kunstfiguren, als die sie sich selber sehen, ihre Selbstdarstellung, ihr Spiel, ihre Fiktion, die für sie nichts weniger als die Realität darstellt.

(Text: Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V., Annette Lingg)

JENATSCH (CH/F/BRD 1987) Die historische Begebenheit um den Bündner Freiheitshelden, Politiker und Pfarrer Jürg Jenatsch aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, die vor allem durch die gleichnamige Novelle von Conrad Ferdinand Meyer heute noch bekannt ist, wird von Daniel Schmid in die Gegenwart geholt. Der Journalist Christoph Sprecher ist durch ein Interview mit einem Anthropologen, der die Ausgrabungen am Grab von Jenatsch geleitet hat, fasziniert von der historischen Figur. Er macht sich auf die Reise an die Schauplätze in Graubünden, wo Grenzüberschreitungen zwischen den Zeiten möglich werden und er Begegnungen im 17. Jahrhundert hat. Schmid inszeniert die Geschichte um den historischen Jenatsch und den zeitgenössischen Sprecher als Vexierspiel zwischen Gegenwart und Vergangenheit, Fantasie und Realität.

(Text: Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V., Annette Lingg)

Mit dem Spielfilm **HORS SAISON** (Zwischensaison, CH/F/D 1992) kehrt Daniel Schmid an den Ort seiner Kindheit und ins Zentrum seiner Bilderwelt zurück. Mit seinem Protagonisten Valentin wird er zurückgerufen in das Hotel seiner Eltern, das nun verkauft und abgerissen werden soll. Während er die leeren Gänge, Zimmer und Säle ein letztes Mal in Augenschein nimmt, werden sie belebt von seinen Erinnerungen, füllen sich mit Leben und altem Glanz. Sie verwandeln sich wieder in die Bühne der großen und kleinen Alltagsdramen aus der Welt der Erwachsenen, von der Großmutter, die eine begnadete Erzählerin ist, bis zu den Barmusikern Lilo und Max, die jeden Abend für „Stimmung um jeden Preis“ sorgen.

(Text: Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V., Annette Lingg)

Der in Japan gedrehte Film **THE WRITTEN FACE** (Das geschriebene Gesicht, CH/Japan 1995) ist eine Verbeugung und faszinierende Annäherung an den japanischen Kabuki-Star Tamasaburo Bando in vier ineinander übergreifenden Akten. Der erste Akt stellt den Tanz der betrunkenen Schlange Orochi dar, der zweite die Begegnung mit dem 45-jährigen Tamasaburo Bando, der von seiner Kunst der Verwandlung und von seinen Vorbildern spricht. Nach einer Variation auf das Geisha- Motiv folgt als Abschluss der Tanz Tamasaburo Bandos aus dem Stück Sagimusume, die Geschichte einer Reinkarnation und Metamorphose eines jungen Mädchens in einer verschneiten Winternacht. Schmid tut nichts, um das enigmatische Japan aufzuklären. Seine Hommage an die Schönheit und Fragilität der Kunst ist reines Zuschauen und Zuhören.

(Text: Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V., Annette Lingg)

Der von Daniel Schmid eine „Alpenoperette“ genannte Spielfilm **BERESINA ODER DIE LETZTEN TAGE DER SCHWEIZ** (CH/D/A 1999) ist eine politische Satire um schweizerische Mythen und Korruption der Eliten. Das russische Call-Girl Irina kommt in eine ihr märchenhaft erscheinende Schweiz und hat nur einen Wunsch: die Staatsbürgerschaft dieses wunderbaren Landes zu bekommen und ihre Familie nachkommen zu lassen. Sie gerät in einen Kreis von hochrangigen Mitgliedern der Finanz-, Wirtschafts- und Militärwelt. Die so naive wie im richtigen Moment schlaue Irina löst einen Staatsstreich aus, der sie ans Ziel ihrer Träume bringt. In der gloriosen Schlusssequenz, die den königlichen Untergang der Schweiz besiegelt, hat einmal mehr die Fiktion die Wirklichkeit übertroffen.

(Text: Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V., Annette Lingg)

DANIEL SCHMID ALS SCHAUSPIELER

1971 DER HÄNDLER DER VIER JAHRESZEITEN Regie Rainer Werner Fassbinder

LUDWIG Regie Hans-Jürgen Syberberg

1977 DER AMERIKANISCHE FREUND Regie Wim Wenders

1978 ROBERTE, CE SOIR Regie Pierre Klossowsky

1979 JUDITH TERPAUVE Regie Patrice Chéreau

1980 LILI MARLEEN Regie Rainer Werner Fassbinder

INSZENIERUNGEN FÜR BÜHNE UND OPER

1978 INGRID CAVEN am Variété Pigall's, Paris

1984 BARBE-BLEUE Oper von Jacques Offenbach, Grand Théâtre de Genève

1985 LULU Oper von Alban Berg, Grand Théâtre de Genève mit Patricia Wise

87/92 GUGLIELMO TELL Oper von Gioacchino Rossini, Opernhaus Zürich mit Antonio Salvardi, Salvatore Fisichella

94/95 LINDA DI CHAMOUNIX Oper von Gaetano Donizetti, Opernhaus Zürich mit Edita Gruberova

1995 I PURITANI Oper von Vincenzo Bellini, Grand Théâtre de Genève mit Ruth Ann Swenson

96/97 IL TROVATORE Oper von Giuseppe Verdi, Opernhaus Zürich mit Marjana Lipovsek und Neil Shicoff

2001 BEATRICE DI TENDA Oper von Vincenzo Bellini, Opernhaus Zürich mit Edita Gruberova

BUCHVERÖFFENTLICHUNGEN

1983 DIE ERFINDUNG VOM PARADIES Autoren: Peter Christian Bener und Daniel Schmid in Zusammenarbeit mit Martin Suter; Buchverlag des Schweizerischen Beobachters; hrsg. v. Beat Curti

1999 A SMUGGLER'S LIFE Autor: Daniel Schmid

Mit Texten von Shiguéhiko Hasumi, Stefan Zweifel, Gary Indiana, Werner Oechslin.
Edition Dino Simonett

2003 EXCITATION BIZARRE Autoren: Daniel Schmid und Dino Simonett.
Zyloc Publishers

AUSZEICHNUNGEN

1984 ZÜRCHER FILMPREIS

1985 Los Angeles / IDA AWARD

Firenze Film Festival / GRAN PREMIO DEI POPOLI

1988 PRIX MAX PETITPIERRE

1992 ZÜRCHER FILMPREIS

1995 ZÜRCHER FILMPREIS Daniel Schmid *Le chat qui pense* | Seite 10

1998 ZÜRCHER KUNSTPREIS, Zurich

1999 International Film Festival, Locarno / PARDO D'ONORE

2002 International Film Festival Kiev / LIFETIME ACHIEVEMENT AWARD
ZÜRCHER FILMPREIS

Mehr Informationen unter www.daniel-schmid.com

DANIEL SCHMID – LE CHAT QUI PENSE

CH 2010 | 85 Minuten | DF, z.T. deutsch Untertitelt

DREHBUCH, MONTAGE UND REGIE

Pascal Hofmann, Benny Jaberg

KAMERA

Pascal Hofmann, Benny Jaberg, Filip Zumbrunn

MITARBEIT DRAMATURGIE

Peter Liechti

MITARBEIT ENDMONTAGE

Caterina Mona

MUSIK

Peter Scherer

DIREKTION UND SOUNDDESIGN

Christoph Brünggel

TONSCHNITT UND MISCHUNG

Hans Künzi

SPRECHER

René-Philippe Meyer

RECHERCHE, MITARBEIT DREHBUCH

UND PRODUKTIONSSTAGE

Martin Handschin

ARCHIVRECHERCHE

Michael Konstabel

STUDIENLEITUNG MASTER OF ARTS IN FILM ZHDK

Lucie Bader Egloff

Marille Hahne

HAUPTREFERENT MASTER OF ARTS IN FILM ZHDK

Bernhard Lehner

REDAKTION SF

Urs Augstburger

REDAKTION SRG SSR IDÉE SUISSE

Alberto Chollet

HERSTELLUNGSLEITUNG

Susa Katz

PRODUZENT

Marcel Hoehn

Eine T&C FILM Produktion

in Koproduktion mit

Zürcher Hochschule der Künste, Studiengang Master of Arts in Film,
in Kooperation mit Netzwerk Cinema CH, Schweizer Fernsehen SF, SRG SSR idée suisse, Teleclub, Beat
Curti

Mit Unterstützung von

Zürcher Filmstiftung, Bundesamt für Kultur (EDI), Schweiz, Aargauer Kuratorium, Kulturförderung,
Kanton Graubünden, UBS Kulturstiftung, Graubündner Kantonalbank, Stiftung Pro Films, Succès
Cinéma, sowie Familien und privaten Gönnern

im Verleih der Edition Salzgeber